

sie ihm heute anders als sonst? Es geht eine Unruhe von ihr aus, die ihn ansteckt. Sie ist nicht mehr das kleine, zutrauliche Mädchen, das er kennt. Sie ist eine Frau, die bewundert wird und die um ihre Wirkung weiß. Plötzlich packt ihn Eifersucht auf ihr früheres Leben. „Warum erzählst du mir nie von früher?“ fragt er sie.

Sie lächelt ihn an: „Was soll ich dir erzählen? Weißt du nicht alles?“

„Nein, nein, nichts weiß ich.“

„Das ist doch alles so gleichgültig.“ Sie nimmt ihr Glas und trinkt es aus: „Komm, tanz mit mir.“

„Fahr mit mir fort, irgendwohin“, flüstert sie ihm während des Tanzens zu. Er schaut sie erschrocken an. „Nein, nein“, beruhigt sie ihn sofort. „Es war dumm von mir, so etwas zu sagen. Ich bin glücklich, wenn ich nur mit dir zusammen bin — ganz gleich, wo das ist.“

„Es wird ja anders werden, Liebling.“ Er hält sie fest. Die Kapelle spielt. Es ist — denkt er — also wirklich möglich, Jahre seines Lebens zu vergessen, neu anzufangen nach einem halben Menschenleben?

Bekannte kommen an ihren Tisch. Sgreven muß Angelika vorstellen.

„Eine Freundin meiner Tochter Lili“, sagt er. Angelika soll tanzen. Nein, sie will nicht mehr, sie ist müde, möchte nach Hause gehen.

„Ich glaube, ich habe einen Schwips“, flüstert sie ihm beim Hinausgehen zu. Im Auto umarmt und küßt sie ihn. Wieder erwacht sein Mißtrauen, seine Eifersucht: „Du hast viel gebummelt in deinem Leben, was?“

Sie lacht: „Sehr viel. Manchmal wochenlang, monatelang jede Nacht.“

Dann bittet sie ihn: „Laß mich ans Steuer.“ Sie wechseln die Plätze. Angelika fährt gut, etwas zu leichtsinnig. Sgreven sagt es ihr: „Du hast Sinn für die Maschine, aber wenn du nicht vorsichtiger fährst, wirst du dir eines Tages das Genick brechen.“

Sie lacht: „Mir ist noch nie etwas passiert.“

Sie sitzt am Steuer, wie sie alles tut, mit einer lässigen, gleichgültigen Art. Ihre Hände halten das Steuer mit spielerischer Sicherheit.

„Wohin fährst du?“ fragt er sie nach einer Weile. „Irgendwohin.“

Außerhalb der Stadt steigert sie das Tempo noch. „Ich höre das Singen des Motors so gern. Es ist eine gute Maschine.“

„Du solltest einmal in die Fabrik kommen“, antwortet er. „Ich habe ein neues Modell für einen Rennwagen, das jetzt gebaut wird. Großartig.“

Sie stoppt, der Wagen hält auf der Landstraße. Sie gehen ein Stück in den Wald. Angelikas Kleid schimmert hell. „Schön ist es hier“, flüstert sie. Sie geht vor ihm her.

„Angelika“, sagt er.

Sie wendet sich um: „Pst — nicht so laut.“

„Angelika.“ Er hält sie fest. „Ich muß einmal mit dir sprechen.“

„Wozu?“

„Es muß sein.“

„Aber ich weiß doch schon alles.“

„Nein, Angelika — du weißt eben nicht alles.“

„Nein?“ An der plötzlichen Wendung ihres Kopfes,

die er mehr fühlt, als sieht, erkennt er ihr erwachtes Mißtrauen.

„Angelika — hast du Vertrauen zu mir?“

Sie ist stehen geblieben. „Das weißt du doch!“ Ihre Stimme klingt hell, fast hart. „Du weißt, daß ich Vertrauen zu dir habe. Vertrauen ist das größte und reinste Gefühl von einem Menschen zum andern, es schließt alles ein: Liebe, Freundschaft, Treue. Aber es ist ein seltenes und empfindliches Gefühl. Und wohl das einzige, das eine Enttäuschung nie, nie überwindet.“

„Angelika, du glaubst mir doch, wenn ich dir sage, daß alles gut werden wird? Das wir zusammen bleiben?“

„Zusammenbleiben? Sicher — auf welche Weise auch immer.“ Ihre Stimme ist leise, fast unhörbar geworden.

„Weißt du“, sagt er nach einem langen Schweigen, „denke dir ein großes Zimmer, an beiden Enden eine Tür. In diesen Türen stehen wir — du auf der Schwelle zwischen Kindheit und Leben — ich mit der Tür zum Alter in der Hand. Und zwischen uns der große, weite Raum, den du vor dir hast und ich hinter mir.“

„Nein, nein.“ Sie umklammert seinen Arm und zwingt ihn, sie anzusehen. „Wie kannst du so etwas sagen? Mein Leben begann in dem Augenblick, in dem ich dich zum erstenmal sah. Und es wird in dem Augenblick enden, in dem du mich verläßt. Wenn du mich wirklich liebst, ist es bei dir genau so — also sind wir gleich alt. Habe ich nicht recht?“ fragte sie, da er schweigt. „Oder denkst du dir jetzt in deiner männlichen Klugheit: ‚Das ist die Logik einer Frau?‘“

„Nein“, antwortet er leise. „Es ist mehr. Es ist die Logik der Liebe.“

Sie gehen zurück. Der Wald um sie schweigt still und dunkel. Sie sind zufrieden und ruhig, sie nehmen diese Stunde hin, dankbar und selbstverständlich, und kein Gefühl, keine Vorahnung, sagt ihnen, daß dies der glücklichste Augenblick ihres Lebens ist.

Am andern Morgen kommt Lili zurück. Um acht — Sgreven ist schon in die Fabrik gefahren — sitzt sie auf dem Rand von Angelikas Bett: „Hallo Kleine, wie geht's? Alles in Ordnung?“

„Ja. Und bei dir?“

„Wunderbar. Mama ist einverstanden — begeistert von ihrem zukünftigen Schwiegersohn, und Papa habe ich es eben beim Frühstück schonend beigebracht. Morgen fahre ich zu meinen Schwiegereltern aufs Gut. Menschenskind — Angelika — ich bin so froh! Nächste Woche ist offizielle Verlobung, wozu du hiermit feierlichst eingeladen bist. Und jetzt marsch — raus mit dir aus dem Bett. Du mußt mit mir in die Stadt, Besorgungen machen.“

Angelika gehorcht. Von Lili in einen Trubel von Erzählungen und Zukunftsplänen gerissen, sieht sie mit Trauer die zarte Verträumtheit der vergangenen Tage schwinden. Lili erfüllt das Haus mit Lachen, Grammophonspielen und Telephongesprächen, sie trifft Verabredungen für den Abend. „Du kommst doch mit, Angelika?“ fragt sie zwischendurch. „Mein Verlobter — wie das klingt — und noch eine Menge andere Leute sind dabei.“